

# Aus einem Wirtschaftsbuch des Jahres 1569

Die Renaissance war nicht nur ein Umbruch auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, sondern auch ein wirtschaftlicher, der sich bei uns in erster Linie in den herrschaftlichen Betrieben zeigte. Der Boden wurde besser ausgenützt und der Ertrag gesteigert, sodass große Schüttkasten gebaut werden mussten; in Poysdorf gab es zwei, in Staatz, in Wilfersdorf und Walterskirchen je einen; angebaut wurden Korn, Weizen und Hafer, Gerste aber wenig. Diese Tatsache findet man schon im Jahre 1414 in dem Nikolsburger Urbar, das heute im Hausarchiv des Fürsten Liechtenstein in Wien aufbewahrt wird; deshalb erzeugten die Bierbrauereien bei uns nur Weizenbier. Viel Korn benötigten die Branntweinhäuser.

Feuchte und sumpfige Wiesen verwandelten die Herren in Fischteiche, die wenig Auslagen verursachten, aber einen bedeutenden Reingewinn abwarfen. Sagt doch ein bekannter Spruch aus jenen Tagen:

„Schäferei, Bräuhaus und Teich machen die böhmischen Herren reich.“

Die Teiche bei Staatz, Wilfersdorf, Poysbrunn, Steinabrunn und Walterskirchen erkennt man noch heute deutlich im Landschaftsbild, obwohl sie schon seit 1780 in Ackerland umgewandelt wurden.

Schäfereien gab es in Mistelbach, Kettlasbrunn, Erdberg, Wetzelsdorf, Walterskirchen, Poysbrunn und Steinabrunn, deren Wolle nach Mähren verkauft wurde.

Jede Gemeinde war verpflichtet, von der Herrschaft Bier und Branntwein zu nehmen; dadurch wurde allerdings der Weinbau hart getroffen, doch sorgten die Herren für eine bessere Pflege der Weinberge und gaben zu diesem Zwecke eigene „Ordnungen“ heraus, so z. B. für Poysdorf durch Septimius von Liechtenstein.

Die Grundherren führten oft genaue Verzeichnisse über Einnahmen und Ausgaben, über den Taglohn der Arbeitskräfte, über die Besoldung der Beamten und über die Robot- und Zehentverhältnisse der Untertanen; alles wurde eingeschrieben und verrechnet; wir sehen da eine planmäßige und geordnete Wirtschaftsführung, die mit dem Stifte in der Hand arbeitete.

Uns gewähren diese Angaben einen Einblick in das Wirtschaftsleben jener Zeit, die unserer Heimat bessere Tage brachte, Tage des Aufstieges und des Wohlstandes, der aber durch den Dreißigjährigen Krieg vernichtet wurde.

Im Archiv des Nikolsburger Schlosses fand ich sz. ein Wirtschaftsbuch aus dem Jahre 1569, das Aufzeichnungen über die Herrschaften Asparn a. d. Z., Zistersdorf, Wolkersdorf und Staatz sowie über die l. f. Stadt Laa a. d. Th. enthielt.

In Asparn kostete eine Henne 3 Kreuzer, 10 Eier einen Kreuzer, 1 Metzen Hanf 4 Schilling, 1 Eimer Wein 5 Schilling, 1 Fuhre Heu 12 Schilling, 1 Mut Weizen (= 30 Metzen) 10 Gulden, 1 Mut Hafer 5 fl., 1 Mut Korn von Wulzeshofen 7 fl., 1 Schwein 4 Schilling und 1 Pfund Inslet 2 kr.; 200 Schafe warfen einen Jahresnutzen von 40 fl. ab; für die Weingartenarbeiten der 32 Viertel verrechnete die Herrschaft 61 fl., dabei ist die Lese und das Pressen nicht inbegriffen.

Der Torwart im Schloß bezog im Jahr 24 fl., die Köchin 33 fl., der Pfister 40 fl. und der Pfleger 75 fl.

1 Mäher verdiente zur Erntezeit täglich 8 kr., während der Roboter für einen Tag Getreideschneiden 3 kr. erhielt (zu dieser Arbeit waren 110 Hauer verpflichtet). Den Dreschern gebührte für ihre Arbeit der zwölfte Metzen. In Wulzeshofen konnten drei Drescher durch 20 Wochen das Zehent- und Anbaugetreide dreschen; in Asparn waren damit 6 Drescher durch 20 Wochen beschäftigt.

Das „Reißgejaide“ wurde um 175 Vögel in Bestand verlassen (ein Vogel kostete 2 kr.). Die Roboter von Asparn, Olgersdorf und Schletz mußten das Holz im Walde maisein und heimführen. 110 Hauer von Asparn schnitten jeder drei Tage Getreide im Sommer; von Olgersdorf arbeiteten 10 Bauern und 24 Hauer je einen Tag im Heumachen, beim Haferschöbern und beim Grummet. Die 11 Bauern und 30 Hauer von Schletz roboteten wie die Olgersdorfer. Als Robotgeld entrichtete ein Ganzlehner 4 fl., ein Halblehner 2 fl. und ein Viertellehner 1 fl. Die Schoderleer roboteten einen Tag, die Bewohner von Asparn zwei Tage und die Olgersdorfer sowie die Schletzer drei Tage.

36 Tagewerk Wiesen bei Asparn lieferten 70 Fuder Heu und Grummet, die 129 Tagewerk Thayawiesen nur 82 Fuder; denn hier richteten die Überschwemmungen einen bedeutenden Schaden an. Die 32 Viertel Weingärten ergaben im Herbst 60 Eimer Bauwein.

Für das Reitpferd des Pflegers in Asparn verrechnete man jährlich 3 Mut Hafer und 2 Fuder Heu. Schoderlee zählte 8 Ganz-, 30 Halblehner und 30 Hofstätten, Asparn 3 Ganz-, 20 Halblehner und 107 Hofstätten, Olgersdorf und Schletz 15 Ganz-, 38 Halblehner und 22 Hofstätten.

In Zistersdorf kostete 1 Mut Gerste 7 fl., ein Metzen Hafer 7 kr., 1 Gans 16 den., 1 Ente 12 den., 1 Fuder Heu 12 Schilling den. Der Schloßwächter bezog im Jahre 30 fl., der Binder 36 fl., der Ungeltes 32 fl., der Diener, welcher die Gefangenen überwachte, 30 fl., ein Wagenknecht für alles 37 fl., eine Unterdin für alles 32 fl., und der Pfleger 114 fl.; die Drescher bekamen von jedem Mut den vierten Metzen als Arbeitslohn, der Umkehrer aber 15 kr. im Tag.

Die Teichfischerei warf einen Jahresnutzen von 200 fl. ab; die Drösinger Fischer entrichteten jährlich in das Zistersdorfer Schloß 3 Schock Fische à 4 Schilling. Die Maut in Drösing trug im Jahre 36 fl. 5 Schilling 4½ den. ein. Die Stadt Zistersdorf zahlte jährlich 8 fl. Wachtgeld.

Bergrecht und Weinzehent erhielt die Herrschaft 746 ½ Eimer, von den eigenen 31 ½ Viertel Weingärten erntete sie 150 Eimer; hier um Zistersdorf baute man alle vier Getreidesorten an, während in Asparn keine Gerste wuchs. Zum Schloß Zistersdorf gehörten 238 untertänige Roboter, doch klagte die Herrschaft über die schlechte Bauernrobot.

Das Ungeld (eine Weinststeuer) von Mistelbach und Dürnkrot hatte der Fünfkirchner von Steinabrunn um den Betrag von 2000 fl. gepachtet; davon gab Laa 200 fl. und Zistersdorf 510 fl. 7 Schilling 26 den., während Poysdorf und Schweinbarth mit zusammen 700 fl. nicht inbegriffen waren.

Bei der Herrschaft Wolkersdorf kostete ein Metzen Weizen 20 kr., (1 Mut 10 fl.), 1 Achtel Schmalz 4 Schilling und 1 Achtering Honig 10 kr. (1 Eimer entspricht 30 Achtering), ein Kutschknecht hatte 37 fl. Jahreslohn, ein Drescher bekam 20 den. im Tage. Hier benutzte man das Stroh zum Ziegelbrennen.

In Staatz erhielt ein Knecht, der mit Ochsen das Wasser ins Schloß führte, jährlich 32 fl.; manchmal halfen auch die Robotbauern mit; für das Herbeiführen des Wassers zahlte diesen die Herrschaft im Jahre 1569 die Summe von 14 fl. 4 Schilling aus. Das Ungeld betrug hier 180 fl. Die Robot leisteten 94 Halb-, 62 Ganz- und 64 Viertellehner. Das Robotgeld entsprach dem der Herrschaft in Asparn.

Der Iglische Teich am Fuße des Schloßberges war mit 40 Schock Karpfen besetzt, während die anderen verödet dalagen. Die großen Thayawiesen im Ausmaß von 129 Tagewerk lieferten gewöhnlich im Jahre 82 Fuder Heu; die Thaya richtete an ihnen oft großen Schaden an, der den Ertrag verminderte. Für ein Kutschroß rechnete man jährlich 3 Mut Hafer und 4 Fuder Heu, die 8 Zugochsen benötigten 3 Mut Hafer und 12 Fuder Heu.

Der Laaer Pfleger hatte im Jahre 100 fl. Besoldung; die Maut in Neudorf trug 150 fl., die von Laa 60 fl., die von Wulzeshofen 12 fl. und die Staatzer 20 fl. (im Jahr).

Überall wurden die Untertanen mit Robot und am Leibe gestraft, mit Geld aber wenig.

Veröffentlicht in: Unsere Heimat, Jg. 19, Nr. 3, 1. 3. 1948, S. 70ff